

gewinnen können, denn in Japan haben wir nicht mit den Widerständen zu rechnen, die ein Henderson und ein Gompers in anderen Ländern aufgetürmt haben. Ein Beispiel der sehr schnell fortschreitenden Aufklärung der Arbeitermassen: Vor zehn Jahren wurde von einem Universitätsprofessor eine Gewerkschaft (die Yuaikai-Japan) mit patriarchalischem Charakter gegründet. Bald sahen aber die Arbeiter ein, daß sie kämpfen müssen und die Organisation, die bei ihrer alten Tendenz 10 000 Mitglieder hatte, ist heute auf eine Stärke von 120 000 Mitgliedern angewachsen.

Dadurch, daß wir gegen die auch bei uns auftauchenden syndikalistischen Tendenzen energisch eingeschritten sind, haben wir diese im Keime erstickt. Im Kampfe gegen den japanischen Imperialismus haben wir neben der Einheitsfronttaktik eine Verbindung mit Vertretern des Fernen Ostens hergestellt. Die japanischen, chinesischen und koreanischen Kommunisten gingen mit der Errichtung der Einheitsfront gegen den japanischen Imperialismus voran. Der japanische Imperialismus ist unter den japanischen Arbeitern stark unpopulär geworden. Die Imperialisten bereiten sich auf den nächsten Krieg vor. Aus diesem Grunde schlagen wir zusammen mit der chinesischen Delegation vor, daß der 4. Kongreß der K. I. eine Resolution gegen die Besetzung des nördlichen Teiles der Insel Sachalin durch die Japaner beschließen solle, um hiermit die japanischen revolutionären Arbeiter in ihrem Kampf für die sozialistische Revolution in Japan vorzubereiten.

VORSITZENDER verliest eine *Resolution*, die von der japanisch-chinesischen Delegation eingebracht worden ist. Sie wendet sich gegen den *Imperialismus* Japans und protestiert gegen die Besetzung der russischen Insel Sachalin.

BOUDENGA (Tunis u. franz. Kolonien): In Nordafrika besteht eine große Bewegung der unzufriedenen Elemente, die unter dem ausländischen und inländischen Kapitalismus wie unter einem furchtbaren Militarismus zu leiden haben. In den Fabriken sind Keimzellen organisiert worden, und auf diese Weise ist es gelungen, die Stimmung der unterdrückten Arbeiter und Bauern auszunutzen. Die französische Partei bringt aber diesen Kämpfen nicht genügend Verständnis entgegen. Erst nach wiederholter Intervention ist es gelungen, die Unterstützung der französischen Partei zu erlangen. Es fehlt aber der K. P. F. jedes klare Kolonialprogramm; ich verweise auf die mangelhafte Erledigung dieser Frage auf dem Pariser Parteitag. Eine der wichtigsten Sektionen der K. P. in Algier leistet sogar direkt antikommunistische Arbeit. Zum Beweise dessen kann ich Ihnen die Thesen dieser Organisation vorlegen. Ich halte den Ausschluß dieser Genossen aus der Partei für unbedingt notwendig.

Es ist unbedingt notwendig, daß die französische Partei in ständiger Verbindung mit uns bleibt und daß ein Zentralorgan für Nordafrika geschaffen wird. Ferner sollte ein Vertreter Nordafrikas ständig bei der Komintern bleiben, damit unsere Politik auch im Sinne der Internationale geleitet wird. Die Kritik, die ich an der französischen Partei üben muß, trifft auch die englische Partei, die die Bewegung in Indien und Ägypten sehr vernachlässigt.

Zum Schluß möchte ich noch meiner Überzeugung Ausdruck verleihen, daß wir in Nordafrika keine Übergangsperiode vom Feudalismus zum Kapitalismus durchmachen werden, sondern daß wir direkt von der feudalistischen Gesellschaft zur sozialistischen übergehen werden. (Beifall).

VORSITZENDER schlägt darauf dem Kongreß vor, ein Begrüßungstelegramm an den *Betriebsrätekongreß* abzuschicken, der in *Berlin* tagt. Das Telegramm wird verlesen und mit starkem Beifall vom Kongreß einstimmig beschlossen.

ZWANZIGSTE SITZUNG

AM DONNERSTAG, DEN 23. NOVEMBER 1922, VORMITTAGS.

Vorsitz: Carr.

Redner: Carr, Webb, Lin-Yen-Chin, Chosni-el-arabi, Earsman, Satarow, Orchan, Nik-Bin, Radek, Bunting.

VORSITZENDER verliest einen Protest dagegen, „daß das Präsidium und der Kongreß, indem sie in letzter Minute die Sprechzeit herabgesetzt haben, der Frage des Orients und der Kolonien nicht die gebührende Achtung schenken.“ Der Protest ist unterzeichnet von: Japan, England, der Türkei, Angora, Polen, Belgien, Australien, Indien, Java, Ägypten, Persien, Tunis und Mexiko. Der Vorsitzende bittet, auf die Knappheit der Zeit Rücksicht zu nehmen und sich tunlichst auf die eingeräumte Redezeit zu beschränken.

WEBB (England) bringt die 21 Punkte in Zusammenhang mit der Orientfrage. Der Punkt 8 der 21 Punkte lautet wie folgt: „In der Frage der Kolonien und der unterdrückten Nationen ist eine besonders ausgeprägte und klare Stellung der Parteien in denjenigen Ländern notwendig, deren Bourgeoisie im Besitz von Kolonien ist und andere Nationen unterdrückt. Jede Partei, die der K. I. anzugehören wünscht, ist verpflichtet, die „Kniffe“ ihrer Imperialisten in den Kolonien zu entlarven, jede Einheitsbewegung in den Kolonien nicht nur in Worten, sondern durch Taten zu unterstützen, die Verjagung ihrer einheimischen Imperialisten aus diesen Kolonien zu fordern, in den Herzen der Arbeiter ein wirklich brüderliches Verhältnis zu der arbeitenden Bevölkerung der Kolonien und zu den unterdrückten Nationen zu erziehen und in den Truppen ihres Landes eine systematische Agitation gegen jegliche Unterdrückung der kolonialen Völker zu führen.“

Seit diesem Beschluß des II. Kongresses haben wir einen Aufschwung der nationalen revolutionären Bewegung in Ägypten, Persien, Mesopotamien und der Türkei erlebt. Mit Recht hat Genosse Lenin darauf hingewiesen, daß man sich mit der einfachen programmatischen Anerkennung der Notwendigkeit einer Verbindung mit diesen revolutionären nationalistischen Bewegungen und den Kolonien nicht begnügen darf. Wir müssen unser Möglichstes tun, um alle Elemente, die ver-

suchen würden, aus der K. I. eine Internationale des kommunistischen Imperialismus zu machen, — ähnlich wie nach einem Ausdruck des Gen. Trotzki die II. Internationale und die deutsche Sozialdemokratie sich zu einem sozialistischen Imperialismus entwickelt hatte — von der K. I. fernzuhalten. In einer der letzten Nummern des „Fortnightly Review“ finden wir einen Artikel, in dem ausgeführt wird, daß die Bolschewiki sich die türkischen nationalen Aspirationen zunutze machen, um die westliche Zivilisation an ihrer schwächsten Stelle anzugreifen. Der Artikel schließt damit, daß die Alliierten der Welt beweisen müßten, daß Kemal Pascha nicht mehr eine Schachfigur Sowjetrußlands sei. Das beweist, daß die Bourgeoisie sich der Gefahren einer Umbildung der revolutionären nationalen Bewegung in eine gegen sie gerichtete revolutionäre proletarische Bewegung wohl bewußt ist.

LIN-YEN-YHIN gibt eine Übersicht über die gegenwärtige Lage in China. Der Sturz der Südlichen Regierung unter Sun-Yen-Sen bedeutet das absolute Mißlingen des militärischen Planes für die Revolution. Die Kuomintang-Partei, die nationalrevolutionäre Partei in China, hoffte seit Jahren, durch Eroberung der Provinzen die Demokratie in China einzuführen; sie führte keine Massenpropaganda und organisierte die Massen nicht. Dieser Plan schien zuerst ausführbar zu sein, aber der Sturz der Südlichen Regierung beweist, daß eine erfolgreiche Revolution sich nicht auf militärische Mittel allein verlassen darf. Diese Methode ist in China erledigt.

Im Norden wurde in den Monaten April und Mai ein Bürgerkrieg zwischen den feudalen Militaristen geführt, der mit dem Sieg der proamerikanischen Gruppe der militaristischen Fraktion unter Wu-Pei-Fu endete. Die Nördliche Regierung hatte sich seit fünf Jahren unter japanischem Einfluß befunden. Die Eroberung der Macht durch Wu-Pei-Fu wird zeigen, daß Wu-Pei-Fu das chinesische politische Problem nicht zu lösen vermag. Dies wird die Massen enttäuschen und sie gegen den amerikanischen Imperialismus aufbringen, was ihre Radikalisierung bedeutet.

Die Arbeiterbewegung hat im letzten Jahre große Fortschritte gemacht. Anfang d. J. hatten wir den Streik der Seeleute in Hongkong, der fünfzig Tage dauerte, zuerst sich auf ökonomische Forderungen beschränkte, aber bald zu einem nationalen Faktor gegen den englischen Imperialismus wurde. Der Streik wuchs zu einem Generalstreik gegen den britischen Imperialismus an und verbreitete sich nach dem Norden. Wir hatten ferner den Streik auf der Peking-Mugden-Eisenbahn, sowie andere Streiks in den Eisen- und Stahlwerken in Hongkong, in der Textil- und Tabakindustrie in Schanghai und in den Bergwerken. Die Kommunistische Partei macht gute Fortschritte; man kann ihren Einfluß unter den Massen verfolgen.

Die K. P. Chinas hatte sich entschlossen, eine *Einheitsfront* mit der nationalrevolutionären Partei Kuomintang zu errichten. Zu diesem Zweck treten wir unter unserem Namen als Einzelne der Partei bei. Dadurch können wir unter den vielen organisierten Arbeitern Propaganda treiben und sie für uns gewinnen und ferner den Imperialismus erfolgreich bekämpfen, indem wir die Kräfte des Kleinbürgertums und des Proletariats vereinigen. Wir beabsichtigen, uns mit dieser Partei

in einen Wettbewerb einzulassen. Wir werden die Massen um uns sammeln und die Kuomintang-Partei spalten.

CHOSNI-EL-ARABI (Ägypten, spricht arabisch, ins Englische übersetzt von Paul) überbringt die Botschaft von den Arbeitern und Fellachen Ägyptens und spricht von der Not der ägyptischen Arbeiter unter dem Joch des britischen Imperialismus. Ägypten ist reif für sozialistische Ideen. Die sozialistische Partei Ägyptens, die im August d. J. legal gegründet wurde, hat bereits 1000 Mitglieder in ihre Reihen aufgenommen. Die bewundernswerten Aufstände in den Jahren 1919 und 1920 haben die Macht des britischen Imperialismus erschüttert und den ägyptischen Kapitalisten eine gründliche Lehre erteilt. Durch diese Ereignisse aufgeschreckt, gewährte die englische Regierung im Verein mit den ägyptischen Kapitalisten Ägypten seine Unabhängigkeit. Darauf haben die ägyptischen Kapitalisten eine Liberale Partei gebildet, um die neue Konstitution zu schützen. Die ägyptische sozialistische Partei begrüßte es freudig, daß der Feind sich nun offen zeigte. Der Kampf zwischen uns und der Liberalen Partei verspricht sehr heftig zu werden. Wir haben keine einzige schamlose Tat der Regierung vorübergehen lassen, ohne sie in der Presse aufzudecken. Wir gehen unter die Arbeiter und propagieren die sozialistischen Ideen und den Klassenkampf, mündlich sowohl wie durch Herausgabe von Flugschriften und Broschüren. Wir beabsichtigten, die bevorstehenden Wahlen zum ersten ägyptischen Parlament auszunutzen und werden unser äußerstes tun, damit einige Genossen die Arbeiterschaft in der neuen Körperschaft vertreten.

Ägypten ist hauptsächlich ein Agrarland; unsere Partei erörtert energisch das Agrarproblem und hofft, in der nahen Zukunft ein Agrarprogramm aufzustellen. Die Industriearbeiter sind in 100 Gewerkschaften organisiert. Seitdem die Partei legal wurde, hat sie zwei Gewerkschaften organisiert und der Roten Gewerkschaftsinternationale drei bestehende Gewerkschaften zugeführt mit insgesamt 2750 Arbeitern. Wir hoffen jedoch, dieser Zahl soviel Nullen hinzufügen zu können, wie sie — nach Gen. Lenin — von dem neuen Rubel abgestrichen werden.

ERARSMAN (Australien) bespricht die Schwierigkeiten, die sich bei der Bildung und Entwicklung der revolutionären Bewegung in den Kolonien in den Weg stellen. Da ist die Furcht vor billigen farbigen Arbeitskräften unter den weißen Arbeitern. Es genügt nicht, zu sagen, daß die Arbeiter in Australien, den Vereinigten Staaten oder Kanada einfach reaktionär seien; man muß sie besser auflären. Zurzeit werden Tausende von farbigen Arbeitern unter den schlimmsten Verhältnissen von Indien und China nach den Zuckerfeldern in den Ländern im Süden des Stillen Ozeans gebracht. Noch ist es den Kapitalisten nicht gelungen, dieses System auch in Australien und Neuseeland einzuführen. Die Kommunistische Partei hat den Erfolg zu verzeichnen, daß auf dem diesjährigen Gewerkschaftskongreß in Melbourne die Gewerkschaftsführer sich mit diesem Problem befaßten und zu ihm Stellung nahmen.

Alle, die sich mit der Frage des Stillen Ozeans auch nur vorübergehend beschäftigten, werden zugeben, daß dort die Gefahr eines neuen

Weltkrieges heraufsteigt. Deswegen ist es unsere Aufgabe, schon in den nächsten Monaten den Arbeitern die wahre Bedeutung der Parolen der Bourgeoisie über die „gelbe Gefahr“ zum Bewußtsein zu bringen.

Wir sehen ferner ein, daß auch die Gewerkschaften in Australien sich mit diesem Problem beschäftigen müssen. In Australien, wo 80 % aller Arbeiter organisiert sind, könnten wir durch die Gewerkschaften jeden farbigen Arbeiter, der in das Land kommt, zwingen, unseren Gewerkschaften beizutreten. Freilich weigerten sich die Gewerkschaften in der Vergangenheit, farbige Arbeiter aufzunehmen. Heute aber gibt es keine Berechtigung für eine solche Scheidungslinie und der Versuch der K. P., sie auszulöschen, war von Erfolg begleitet. Um die Situation zu konsolidieren, müssen wir sobald wie möglich die vorgeschlagene Konferenz einberufen, und zwar mit Unterstützung der K. I. Die Exekutive muß den kolonialen Problemen mehr Aufmerksamkeit zuwenden als bisher.

SAFAROW: Trotz der Beschlüsse des 2. Kongresses der K. I. haben die Kom. Parteien der imperialistischen Länder bisher wenig getan, um an die nationalen und kolonialen Fragen heranzugehen. Noch mehr: hinter der Flagge des Kommunismus verbergen sich oft Souveränitätsideen. So zum Beispiel spricht die Sektion von Sidi-Belabas in einem Aufruf davon, daß es Völker gibt, die noch nicht imstande sind, sich selbst zu regieren und daß die kommunistische Pflicht es gebietet, daß man diese nicht ihrem elenden Schicksal überlasse. Da heißt es: „Ist auch eine ägyptische Souveränität notwendig, so ist eine Souveränität von Menschenfressern nicht erwünscht.“ Es muß ein für allemal gesagt werden, daß die Vorkriegsanschauungen der II. Internationale in der III. Internationale keinen Platz haben, und deshalb protestieren wir gegen die Passivität, die der größte Teil des IV. Weltkongresses in dieser Frage bekundet. (Beifall).

Bis jetzt haben wir in unseren Blättern — abgesehen von einigen seltenen Ausnahmen — schöne Deklarationen über die Kolonialfrage gelesen, niemand sagt aber, was jetzt getan werden muß. Der ausländische Imperialismus in den Kolonien spielt jetzt dieselbe Rolle wie der Feudalismus gegenüber der Bourgeoisie im 18. und 19. Jahrhundert. Die koloniale und nationale Revolution ist in den rückständigen Ländern eine bürgerlich demokratische Revolution, zugleich ist die internationale Lage eine revolutionäre. So ist diese bürgerlich demokratische Bewegung in den rückständigen Ländern eine Unterstützung für unsere proletarische Bewegung; wir dürfen sie nicht gering schätzen. Unsere erste Aufgabe ist, alle Bestrebungen der kolonialrevolutionären Bewegung zu einer antiimperialistischen Einheitsfront zu vereinigen. Der Kampf gegen das feudale Agrarregime ist jetzt notwendig.

Zur Zeit des 2. Kongresses hatten wir in den Orientländern noch keine kommunistischen Parteien. Das erste Zeichen der Arbeiterbewegung machte sich in China 1920 beim Boykott der ausländischen Waren bemerkbar; in Indien begann sie sich erst 1919 zu entfalten. Die K. P. dieser Länder sind noch sehr schwach, aber die Bolschewiki-Partei war 1883 eine kleine Gruppe von fünf Mitgliedern; 40 Jahre später wurde sie zur Staatsmacht. In Indien haben wir 2 Millionen Arbeiter, die in den verschiedenen Gewerkschaften organisiert sind.

Bürgerliche Advokaten leiten die Bewegung. Wir sind überzeugt, daß der Zeitpunkt der Gründung einer unabhängigen Arbeiterpartei in Indien nahe ist.

Die chinesischen Gendarmen haben Angst vor Lenin. In einem Bericht des Führers der Pekinger Gendarmerie heißt es: Die Leninschen „perversen“ Ideen seien schädlicher als Überschwemmungen und wilde Tiere. (Heiterkeit.) Es ist notwendig, daß wir die Aufmerksamkeit aller Länder der Kolonialfrage zuwenden und daß wir die Arbeiterklasse dieser rückständigen Länder organisieren.

ORCHAN spricht über die Notwendigkeit der Einheitsfront gegen den Imperialismus. Wir müssen der Labour-Party vorschlagen, auf die Regierung in der Weise einen Druck auszuüben:

- a) daß sie auf der Lausanner Konferenz den Abschluß eines mit dem nationalen Pakt übereinstimmenden Friedensvertrages fordere;
- b) unverzügliche Räumung Konstantinopels und ganz Thraziens;
- c) Liquidierung der Meerengenfrage im Sinne des Russisch-Türkischen Vertrages;
- d) Möglichkeit der Veröffentlichung von Artikeln über diese Frage in den Arbeiterblättern;
- e) Räumung Syriens, Mesopotamiens und Palästinas. Anerkennung der nationalen Unabhängigkeit sämtlicher Kolonien und Halbkolonien.

Wir erklären, daß ein von der K. P. der Türkei einberufener Kongreß aller unterdrückten Völker für die Weltrevolution von einer Wichtigkeit ersten Ranges sein wird. Wir fordern, daß der IV. Kongreß sämtliche Sektionen verpflichte, den Punkt 8 der 21 Bedingungen durchzuführen und sie dazu anhalte, den K. P. des Orients regelmäßig das ganze Material zu senden, das die Politik der Imperialisten zu entlarven vermag.

Die Vorbedingung des sicheren Sieges der jungen kommunistischen Parteien des Ostens ist ihr Einfluß auf die proletarischen und bäuerlichen Massen; deshalb müssen wir Losungen ausgeben, die die breiten Massen der Werktätigen zusammenschließen.

Die Aufgaben der jungen K. P. des Orients sind folgende:

- 1 Die nationalen Freiheitsparteien sind mit allen Mitteln zu unterstützen.
2. Es sind demokratischere Formen zugunsten der breiten werktätigen Massen zu fordern; diese Taktik wird der Partei die Sympathien aller werktätigen Klassen einbringen und aus der K. P. die große Partei des Volkes machen.

NIK-BIN (Persien) spricht von dem mangelnden Verständnis, das bisher die Ostfrage bei den kommunistischen Parteien der europäischen Westländer gefunden habe. Persien befinde sich jetzt in einem Übergangsstadium von der patriarchalischen Geschlechtsordnung zum Kapitalismus. Die Weltindustriekrise hat sich auch in Persien bemerkbar gemacht, insofern der persische Markt bis zu einem gewissen Grade von den Kapitalisten unausgenutzt geblieben ist. Die K. P. Persiens zählt gegenwärtig 1000 Mitglieder; ferner gibt es Gewerkschaften, die

in ganz Persien 15 000 Mitglieder zählen, von denen 12 000 allein auf Teheran entfallen. Die Gewerkschaften entstehen in ungeheurer Zahl, so daß die Partei nicht einmal alle Gewerkschaften restlos erfassen kann. Was die Presse betrifft, so haben wir in Teheran zwei Organe, die die populärsten Zeitungen ganz Persiens sind. Die bürgerlichen Parteien selbst streben einen Block mit uns an. Man kann sagen, daß die K. P. Persiens in nächster Zeit einen großen Erfolg haben wird.

Schlußwort des Gen. Radek zur Orientfrage.

Redner erinnert daran, wie die Crispian und Hilferding in Halle gespottet haben, daß wir den Mullahs von Chiva mehr Bedeutung beilegen als irgendeinem Industrieproletariat. Die Geschichte hat gezeigt, wie recht wir hatten. Der Versailler Frieden existiert trotz aller Proteste Hilferdings, aber die revolutionäre Bewegung der Türkei, der Kampf der türkischen Volksmassen, denen wir unsere Unterstützung versprochen haben, hat den Vertrag von Sèvres zerrissen. Jetzt kommen die Herren mit einem neuen Liede, zu dem der als Kommunist tote Paul Levi den Auftakt gibt: Siehe da, der Sieg Kemal Paschas ist ein Sieg Poincarés und Sowjetrußland hätte durch die Unterstützung Kemal Paschas auch Poincaré unterstützt. Die armen Schächer von der 2. und 2½ Internationale verstehen nicht, daß eben, weil die kapitalistischen Mächte versuchen, die Orientvölker zu einem Instrument des Kapitalismus zu machen, die internationale Arbeiterklasse verpflichtet ist, alles zu tun, um den Orientvölkern zu helfen, sich mit der Arbeiterbewegung zum Kampf gegen den Weltimperialismus zu vereinigen. Die Lausanner Konferenz wird ein Bild dessen sein, wie der erwachende Orient eine geeinte Front des Weltkapitalismus gegen sich haben wird. Frankreich wird in der Frage der Kapitulationen, in der Frage der Finanzkontrolle der Türkei dieselbe Stellung einnehmen, wie der britische Imperialismus.

Unsere These war: der ausgebeutete Orient muß sich gegen das internationale Kapital wehren, und er wird sich wehren. An der Spitze der Orientvölker stehen keine Kommunisten, sondern Vertreter der absterbenden feudalen Cliquen. Unsere Unterstützung der Ostvölker wirft also die Frage von dem Verhältnis zu diesen regierenden Elementen auf, eine Frage, die aktuell wurde durch die Verfolgung der Kommunisten in der Türkei oder durch die Kämpfe, die Wu-Pei-Fu in China gegen die Streikenden führt. Marx hat im kommunistischen Manifest 1847 nicht nur den deutschen Arbeitern gesagt: Unterstützt die Bourgeoisie insoweit sie revolutionär auftritt, sondern hat sogar empfohlen, die revolutionären Elemente aufzufordern, der Fraktion des polnischen Adels, die in der Bauernfrage einen revolutionären Standpunkt einnahm, Unterstützung zu gewähren. Das bedeutet, daß eben die Interessen des Klassenkampfes trotz der Klassengegensätze die Unterstützung dieser Klassen durch die Arbeiterklasse erforderte.

Wir wissen nicht, welche Partei in der Türkei siegen wird, aber wir bedauern keinen Augenblick, daß wir den türkischen Kommunisten gesagt haben: Eure erste Aufgabe, nachdem Ihr Euch als separate Partei organisiert habt, ist die Unterstützung der nationalen Freiheitsbewegung in der Türkei. Wenn die Paschas das türkische Volk verkaufen werden und die ganze Last der Kapitulation usw. auf die tür-

kischen Bauern fällt, dann wird der türkische Bauer verstehen, daß die Kommunisten, daß die Arbeiterklasse diejenigen sind, die für seine Interessen gekämpft haben, und er wird sich zur kommunistischen Partei schlagen.

Oder die Lage in China. Als Wu-Pei-Fu gegen Tschang-Tsolin in den Kampf rückte, wandte er sich an die junge kommunistische Partei Chinas um Unterstützung, und diese gaben Kommissare, die während des Kampfes die Eisenbahnen für seine Truppen fest in den Händen hielten. Wer in China gegen den japanischen Imperialismus kämpft, kämpft für die revolutionäre Entwicklung Chinas. Durch diese Unterstützung ist es unseren Genossen gelungen, in Nordchina unter den Arbeitermassen Fuß zu fassen.

Erinnern Sie sich an die Ereignisse in Deutschland! Mußte nicht die deutsche Sozialdemokratie, die die Lüttwitz zu Macht gebracht hat, während des Kapp-Putsches Arm in Arm mit den kommunistischen Arbeitern kämpfen? Um so mehr sind Verrat und Schwankungen im Orient möglich. Aber die feudale Kaste an der Spitze der Regierung muß kämpfen, weil ein Kompromiß mit dem Imperialismus auf die Dauer für sie unmöglich ist. Ein Organ der S. R., das für Sowjetrußland gewiß keine freundlichen Worte hat, berichtet über den Eindruck, den die Siege Kemal Paschas machten, und sagt: Die Rufe der Tausenden und Abertausenden in den Straßen waren — Es lebe Kemal Pascha und es lebe Sowjetrußland! Wir sagen, nicht vom Standpunkt Sowjetrußlands, sondern vom Standpunkt der K. I.: macht uns nicht bange, wir setzen die Karte nicht auf die vorübergehende Politik dieser oder jener Clique, sondern auf die große historische Verknüpfung der Arbeitermassen Westeuropas: mit den erwachenden Massen des Orients gegen das Weltkapital.

Ein paar Worte über die Berichte. Unsere chinesischen Genossen verstanden es zu wenig, sich mit den Arbeitermassen zu verbinden. Viele unserer Genossen schlossen sich in ihrer Stube ein, um Marx und Lenin zu studieren, wie sie einst Confutse studierten, aber für so gewöhnliche Dinge wie Streiks interessierten sie sich zu wenig. Was wir jetzt in China erleben, erinnert an das 18. Jahrhundert in Deutschland, wo die Entwicklung des Kapitalismus so schwach war, daß er kein einziges, einheitliches nationales Zentrum zu bilden vermochte. Die Entwicklung des Kapitalismus in China beginnt um eine ganze Anzahl von Zentren, und unsere Aufgabe besteht darin, die realen Kräfte in der Arbeiterklasse zu vereinigen, um: 1.) die junge Arbeiterklasse zu organisieren und 2.) sie in ein vernünftiges Verhältnis zu den objektiv revolutionären bürgerlichen Elementen zu bringen. Wenn die K. I. zu den Westparteien sagt: Zu den Massen! so ist das erste, was wir Euch sagen: Heraus aus den konfutsischen Gelehrtenstuben des Kommunismus, hinein in die Massen!

In Japan und Indien ist die Konstellation der Kräfte sehr ähnlich. Da finden Sie in den Aufrufen, die von den verschiedenen Arbeitergruppen legal herausgegeben werden, einen ganzen Regenbogen von Nuancen von Tolstojanismus über Syndikalismus und Kommunismus bis zur simpelsten Sozialreform. In diesem Konzert ist der Kommunismus noch am schlechtesten.

Wir haben in Indien ein geistiges Zentrum. Aber praktisch sind wir bei der großen Gewerkschaftsbewegung in Indien noch nicht; wir haben nicht verstanden, unter der englischen Okkupation die Rechte auszunutzen, die sie uns geben muß. Und das alles sagt: „It's a long way to Tipparary"! Natürlich wird der Orient mit seinen Revolutionen nicht so lange warten bis unsere Genossen in allen Ländern verstanden haben werden, was praktische Arbeit in den Massen ist. In dieser Arbeit müßt Ihr, nachdem wir die Arbeiter um uns gesammelt haben, zu den Bauern und den Handwerkern gehen und müßt die Führer der künftigen Volkspartei werden. (Beifall.)

VORSITZENDER schlägt im Namen des Präsidiums die Einsetzung einer Kommission für die Orientfrage vor. Der Vorschlag wird angenommen.

BUNTING (Südafrika) liest eine Resolution vor, in der im Namen des 4. Kongresses gegen die Erschießung von vier Arbeitern durch die Regierung des Generals Smuts protestiert wird und den südafrikanischen Arbeitern Grüße entsendet werden. Die Resolution wird mit Beifall einstimmig angenommen.

EINUNDZWANZIGSTE SITZUNG

AM 24. NOVEMBER 1922, MORGENS.

Vorsitz: Kolarow, später Marchlewski.

Redner: Varga, Renaud Jean, Theodorowitsch, Job, Rieux, Pauker.

DIE AGRARFRAGE.

VARGA (Ungarn): Das Aktionsprogramm, das die Agrarkommission Ihnen zur Annahme vorlegt, bedeutet keine Änderung der Thesen des 2. Kongresses, sondern eine Ergänzung derselben. Gegenwärtig ergibt sich die Notwendigkeit, da die Zeit der Machtergreifung in den Ländern Europas als nicht unmittelbar bevorstehend zu betrachten ist, größere Massen als Hilustruppen heranzuziehen. Diese Idee liegt auch dem von uns vorgeschlagenen agrarischen Aktionsprogramm zugrunde.

Wir müssen vor allem die Methoden unserer Arbeit bestimmen. Diese Methode kann nichts anderes sein, als eine Anknüpfung an die realen alltäglichen Interessen der betreffenden Schichten der ländlichen Bevölkerung. Es ist vor allem notwendig, daß die Schichten der armen Bauern, also Bauern, die nicht genug Land besitzen, um hiervon allein leben zu können, sondern teilweise auf Lohnarbeit angewiesen sind, dann die ärmeren Schichten der Kleinbauern gewonnen werden.

Die Anknüpfung an die realen Interessen der verschiedenen Schichten der Arbeitenden auf dem Lande begegnet großen objektiven Schwierigkeiten. Die größte hiervon ist die *Verschommenheit* der Klassenlage dieser Schichten. In der Industrie ist die Klassenschichtung viel schärfer; auf dem Lande gibt es aber einen stetigen Übergang von der einen Schicht zur anderen. Außerdem ist noch die *quantitative Differenz* hervorzuheben, die zwischen der Landwirtschaft

und der Industrie in bezug auf das Gewicht der mittleren Schichten besteht. Die ökonomische Grundlage der unklaren Klassenlage in der Landwirtschaft beruht auf der Tatsache, daß das wichtigste Produktionsmittel der Landwirtschaft, der Grund und Boden, leicht teilbar ist. Man kann Bodenstücke hin und her verkaufen, man kann Boden dazukaufen, man kann durch Erbteilung verarmen. Die Grundlage selber ist teilbar, und infolgedessen ist die darauf aufgebaute Schicht in ihrer Klassenlage schwankend und unklar.

Schließlich ist noch auf die Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Gebieten, in den einzelnen Ländern hinzuweisen. Ich will da nur drei Haupttypen unterscheiden: erstens die *Kolonialländer* mit unterdrückter eingeborener Bauernbevölkerung, wie z. B. Ägypten oder Indien. Ein zweiter Typus sind die Länder, wo noch starke feudale Überreste vorhanden sind, wo die bürgerliche Revolution ihre Arbeit nicht zu Ende geführt hat. (Selbst in Deutschland sind noch starke Reste dieses Feudalismus vorhanden.) Den dritten Typus finden wir in den rein kapitalistischen Staaten, wo die Landwirtschaft ein Zweig der kapitalistischen Produktion ist. Es gibt Länder, z. B. Jugoslawien, wo wir alle diese drei Typen zugleich antreffen.

Eine weitere große Verschiedenheit bietet die *Bodenfrage*. Es gibt Länder, wie z. B. Polen oder Ungarn, auch gewisse Gebiete Deutschlands, wo im Mittelpunkt aller Interessen der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Bodenhunger steht. Und es gibt wiederum Länder, wo die Bodenfrage fast gar keine Rolle spielt, so in Amerika oder in den englischen Siedlungskolonien.

Die Unklarheit der Klassenlage determiniert auch die politische Rolle der bäuerlichen Schichten: sie ist eine schwankende. Manchmal fühlen sie sich dem Proletariat näher, ein anderes Mal, bei besserer Konjunktur, dem Großbauertum.

Diese von mir als Hauptcharakteristikum hervorgehobene schwankende Klassenlage der bäuerlichen Schichten macht es verständlich, daß wir überall, wo es ein eigentliches landwirtschaftliches Proletariat gibt, dieses landwirtschaftliche Proletariat als den Hauptfaktor der revolutionären Bewegung betrachten müssen. Wir können an sie herankommen durch Anknüpfung an ihre realen Tagesforderungen als Lohnarbeiter, als Proletarier, indem wir ihre Kämpfe um Erhöhung des Lohnes, um Besserung der Arbeitsbedingungen, Ausdehnung der sozialen Gesetzgebung usw. unterstützen.

Ich komme zu unserer Arbeit unter den *halb-bäuerlichen Schichten*, und hier möchte ich auf die Gefahren hinweisen, die uns dabei drohen, und zwar Gefahren von rechts wie von links. Von rechts droht die Gefahr, daß in Ländern mit einem zahlreichen Halb- und Kleinbauertum unsere Agitation in eine bäuerliche Agitation umschlägt, daß kein prinzipieller Unterschied zwischen der Arbeit der Kommunistischen Partei und der Arbeit einer radikalen Partei vorhanden sein würde. Andererseits sehe ich auch gewisse Gefahren von links. Ich sehe bei gewissen Genossen eine Furcht vor den Bauern, ein gewisses sektenhaftes Kleben an dem Gedanken, daß nur echte Proletarier, industrielle und landwirtschaftliche, aktive Kämpfer für die Revolution sein können; daß dagegen die Schichten der armen Bauern für eine aktive Revolution nicht zu haben seien. Das ist ein großer Fehler.